

Polauer Tagblatt

Druckerei des Verlags
Nr. 3338.
Polen, Samstag 4. Dezember 1915.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hugo Dabek.
Verlag: Polauer Tagblatt-Verlag, Polna.
Druck: Druckerei des Verlags, Polna.

11. Jahrgang.

Polna, Samstag 4. Dezember 1915.

Nr. 3338.

Die Bulgaren in Monastir.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 3. Dezember. (R.-B.) Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz.
Stellenweise Geschüßkämpfe und Geplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach den wieder gänzlich mißlungenen feindlichen Angriffen der letzten Tage auf den Dolmener Brückenkopf und auf unsere Bergstellung nördlich davon, trat gestern dort Ruhe ein. Bei Osavija wurde heute nachts abermals ein Vorstoß der Italiener abgewiesen. Ebenso scheiterten Angriffe auf den Monte San Michele und den Nordhang dieses Berges. Bei San Martino wurde eine italienische Abteilung aufgerieben, die sich mit Sandsäcken herangearbeitet hatte. Görz stand unter besonders lebhaftem Feuer, das namentlich im Stadtmern neue bedeutende Schäden verursachte.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Westlich und südlich von Novipazar nahmen österreichisch-ungarische Abteilungen, denen sich viele bewaffnete Mohammedaner anschlossen, vorgehen und gestern 3500 Serben gefangen. Bei den Kämpfen im Grenzgebiet zwischen Mitrovica und Spek griffen an unserer Seite zahlreiche Annauten ein. An der Gedenkfeier, die unsere Truppen am 2. Dezember im Sandschak Novipazar und in Mitrovica begingen, nahm die einheimische Bevölkerung begeistert teil.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoff, FML.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 3. Dezember. (R.-B. — Wolffsbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwei feindliche Monitore beschossen wirkungslos die Gegend Westendes. Gefehtstätigkeit an der Front. Keine Veränderung. Westlich Rone wurde ein französischer Doppeldecker herabgeschossen. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Im Gebirge südwestlich Mitrovica spielten sich erfolgreiche Kämpfe mit vereinzelt feindlichen Abteilungen ab. Gestern wurden über 1200 Serben gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Polna, 3. Dezember 1915.

Im allgemeinen ist während des gestrigen Tages auf den Kriegsschauplätzen nichts Wichtiges vorgefallen. In Belgien, bei Kleuport, fanden kleinere Vorpostenkämpfe statt, wobei den Deutschen einige Gefangene in die Hände fielen. Auch sonst war der Kleinkampf in vollem Gange.

Auch aus Rußland werden im Gebiete des Pripiet bei der Gruppe Linsingens kleinere Kämpfe gemeldet.

In Serbien ist keine bedeutende Aktion zu verzeichnen. Südwestlich von Mitrovica wird noch immer um den Zugang zum Pristinaebek gekämpft.

Die Bulgaren, welche sich in Mazedonien zwischen den Serben und den Franzosen vorgeschoben haben, stehen vor Renal, 15 Kilometer südlich von Monastir, und bedrohen die kleine serbische Gruppe, die in diesem Raume kämpft. Es scheint den Serben der Rückzug auf

griechisches Gebiet abgeschnitten zu sein, so daß sie sich in westlicher Richtung gegen Daryba zurückziehen dürften.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz macht sich ein Nachlassen in der Angriffstätigkeit der Italiener bemerkbar.

Der Kaiser an die Rüstländer.

Wien, 3. Dezember. (R.-B.) Der Kaiser erließ nachstehendes Handschreiben:

Lieber Graf Stürgkh!

Seitdem der Eintritt Italiens in den Kreis unserer Feinde den Streit der Waffen nach den vordem nicht bedrohten Städten friedlicher Arbeit getragen, leiden die geeigneten Landstriche an den südlichen Reichsgrenzen, von Meinen braven Truppen nun durch mehr als ein halbes Jahr mit heldenmütiger Entschlossenheit verteidigt, schwer unter dem Ungemach des Krieges und dem stets erneuten, wütenden Ansturm des Gegners. Im schwergeprüften Rüstlande kann insbesondere die Meinem Herzen teure Landeshauptstadt Görz mit der Stärke des Schwertes wohl vor der Eroberung durch den Feind, nicht aber vor einem Zerstörungswerke geschützt werden, das der im Gebote der militärischen Notwendigkeit begründeten Rechtfertigung entbehrt. Mit tiefer Bekümmernis die Drangsal einer treuen Bevölkerung wahrnehmend, würdige ich dankbar den Opfern, mit dem sie in festem Vertrauen auf den Sieg der gerechten Sache und ihre unverbrüchliche Zugehörigkeit zur Monarchie die Härte der Zeit über sich ergehen läßt und die gewaltigen Leistungen Meines Heeres durch ihre Standhaftigkeit unterstützt. Tun Sie den Bewohnern jener Gegenden Meine teilnehmenden Gesühle kund. Versichern Sie sie, daß Mein väterliches Herz, bauend auf die Gnade des Herrn, zuverlässlich für sie glücklicheren Tagen entgegenharrt, und daß es Meine und Meiner Regierung stele Sorge sein wird, auch dort wie anderwärts die Wunden, die der Krieg geschlagen, werktätig zu lindern und zu heilen.

Wien, 3. Dezember 1915.

Friedenserörterungen.

Die Friedensfrage in England.

Kopenhagen, 2. Dezember. „Sozialdemokraten“ gibt einen Artikel aus dem Novemberheft der „Candib Quarterly Review“ wieder, der die englische Regierung in kräftigen Worten auffordert, Vorbereitungen zu Friedensverhandlungen zu treffen, und fortführt: Sollen wir den Krieg mit unseren Verbündeten so lange fortführen, bis wir den Frieden diktiert können, und zwar so, daß wir nicht nur das gemeinsame Ziel erreichen, sondern auch gleichzeitig alle teilweise Jahrhunderte alten Grenz- und Rassefragen lösen können? Bevor solch ein Programm durchgeführt werden kann, muß eine Hälfte Europas die andere zur bedingungslosen Unterwerfung gezwungen haben, das heißt, die Hälfte von Europas Jugend getötet oder zu Krüppeln gemacht haben.

Sobald Deutschland nach einem solchen Frieden wieder zu Kräften gekommen wäre, würde der Krieg zweifellos wieder beginnen, und zwar ohne vorherige diplomatische Mißgriffe, die jetzt so viele Staaten zum gemeinsamen Widerstand gegen Deutschland vereint haben. Mit der Verwirklichung solch billiger Pläne würden wir die Kultur West- und Mittel- und Südeuropas dem Untergang weihen. Nachdem wir die Jugend der gegenwärtigen Generation auf fremden Schlachtfeldern geopfert haben, müßten wir bereit sein, die der nächsten und dritten Generation dasselbe Schicksal erleiden zu lassen. Dieser Gedanke ist so grenzenlos wahrhaftig, daß man ihn nicht ausdenken kann, ohne gleichzeitig zu lachen und zu weinen.

Wir dürfen nicht vergessen, daß wir auch industrielle Aufgaben und industrielle Notwendigkeiten haben. Wenn diejenigen Menschen, die durch ihre Arbeit nicht nur ihre eigenen, sondern auch unsere Existenzmittel beschaffen sollen, für unabsehbare Zeit ihren Mut und ihre Kräfte zu gegenseitigem Abschachten verwenden, so kann das Ergebnis früher oder später nur eine Revolution werden, deren Ende und Folgen niemand ahnen kann. Warum sollten unsere Minister nicht einmal die unerläßlichen Friedensbedingungen durchdenken und uns hierüber Bescheid geben? Warum auch nicht wenigstens sagen, ob sie das Königreich Polen wieder herstellen wollen? Dies dürfte vielleicht der wichtigste Punkt der europäischen Neuordnung sein. Warum uns nicht über die Daranellenoperationen aufklären? Es wäre bereits ein großer Vorteil für uns, zu wissen, woher wir eigentlich kämpfen: um Land für uns selbst oder für unsere Verbündeten zu gewinnen, oder für ein allgemein gültiges Prinzip? Das wäre doch immerhin etwas, und etwas, das den Feind zum Nachdenken brächte. Das wäre eine gute Einleitung zu Friedensvorbereitungen. Einmal müssen wir doch so weit kommen.

Die amerikanischen Friedensstifter.

Anst er d a m, 2. Dezember. „Daily News“ veröffentlicht ein Reuters Telegramm aus Washington, das augenscheinlich von den anderen englischen Blättern unterdrückt worden ist. Es besagt, daß die ungarische Frauenrechtlerin Jozsika Schwimmer und die Amerikanerin Frau Snowden eine Unterredung mit dem Präsidenten Wilson hatten, die drei Viertel Stunden dauerte, und welcher eine große Versammlung vorherging, bei der Henry Ford seine erste öffentliche Friedensrede hielt. Die ganze Versammlung begleitete die beiden Frauen zum Weißen Hause. Nach ihren Angaben hat sie Wilson sehr ermutigt. Ford erklärte, sein Schiff werde am 4. Dezember abfahren, ganz gleich, ob eine offizielle Konferenz stattfinden oder nicht.

Eine sozialdemokratische Friedensinterpellation.

Berlin, 2. Dezember. Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird dem „Vorwärts“ geschrieben:

„Die Fraktion hat beschlossen, im Reichstag folgende Interpellation einzubringen:

Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft darüber zu geben, unter welchen Bedingungen er geneigt ist, in Friedensverhandlungen einzutreten?

Die Interpellation wird Genosse Scheidemann begründen, Genosse Landsberg wurde zum Redner für die Debatte bestimmt.“

Der „Vorwärts“ schreibt hierzu: „Ein weitergehender Antrag, in dem von der Regierung eine noch bestimmtere Festlegung ihrer Friedensbedingungen verlangt wurde, war nur mit geringerer Majorität, nämlich mit 58 gegen 49 Stimmen, abgelehnt worden. Wie wir bereits wiederholt dargelegt haben, kommt es nicht so sehr auf die Interpellation selbst an, als auf deren scharfe Präzisierung. Nicht minder aber kommt es auf die Art der Begegnung an, die ihr von dem Redner der Fraktion, bzw. der Fraktionsmehrheit gegeben werden wird. Was wir fordern, ist die entschiedene Aussprache der sozialdemokratischen Friedensforderungen und eine klare Antwort der Regierung.“

Unwahrheiten in den feindlichen Heeresberichten.

Wien, 3. Dezember. (R.-B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Die amtlichen russischen Tagesberichte vom 29. und 30. November enthalten Meldungen über angebliche russische Erfolge bei Kalinicz, nordöstlich Czartorysk. Diese Meldungen sind erlogen.

Wie kühn die Montenegreiner in ihren amtlichen Kriegsberichten von der Wahrheit abzuweichen, ergibt sich daraus, daß am Tage, da unsere Truppen in Plewje einjogen, der montenegrinische Tagesbericht die Montenegreiner einen Sieg am Metalkasattel erkämpfen läßt, eine Behauptung, deren Unmöglichkeit selbst einem oberflächlichsten Kenner der Balkangeographie einleuchten wird.

Würdig gliedert sich dieser Art der Verächtlichkeit der italienische amtliche Bericht vom 1. Dezember an. Darin heißt es, daß die Italiener die „eroberten Stellungen“ verstärkten und unsere „neue Widerstandslinie“ durch Artillerie zerstören lassen. Ersteres können die Italiener nicht tun, da sie keine eroberten Stellungen besitzen, und letzteres ebensowenig, da wir noch immer die alten Stellungen innehaben. Die ganze Meldung ist zur Täuschung der öffentlichen Meinung berechnet und verdankt ihr Entstehen der Tagung der italienischen Kammer.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Russische Meldung.

Petersburg, 30. November. Amtlicher Bericht: Von der Front bei Riga wird gestern stellenweise erfolgreiche Tätigkeit unserer Artillerie gemeldet. Abends am 29. November griff der Gegner das Dorf Koinora, 25 Kilometer südwestlich Pinsk, nachhaltig an. Gegen Mittag des gestrigen Tages kam der Angriff zum Stehen. Auf dem linken Ufer griff eine unserer Abteilungen die feindliche Stellung westlich des Dorfes Kozlinitzy (6 Kilometer nordöstlich Czarlowsk) am Abend des 28. November an. Im Nahkampfe wurde ein großer Teil der Oesterreicher niedergemacht, 3 Offiziere, 85 Mann gefangen genommen. Unsere Verluste bei diesem Ueberfalle waren unbedeutend und betragen 10 Tote und Verwundete. Sonst war der gestrige Tag von Riga bis zur rumänischen Grenze ruhig.

Montenegrinische Meldung.

Cetinje, 29. November. Amtlicher Bericht: In der Gegend von Foca griffen wir die Oesterreicher an und schlugen sie zurück. Sie zogen sich in Unordnung in der Richtung Gorazda zurück.

Englische Meldung.

London, 30. November. Mitteilung des Feldmarschalls French:

Bei Bois-Commeourt bombardierte eine unserer Abteilungen mittels Handgranaten Unterstände, die mit Deutschen angefüllt waren. Auf der Front von Givensy brachten wir Minen zum Sprengen, die zwei deutsche Minengänge zerstörten. Der Feind erlitt starke Verluste. Westlich von Avelug, nordöstlich von Loos, östlich von Neuve-Chapelle, östlich von Vimentieres und östlich von Ypern Tätigkeit der deutschen Artillerie. Am 28. November ereigneten sich 15 Lufttreffen. Bei Soquebin schossen wir ein deutsches Flugzeug herunter. Vierzehn unserer Flugzeuge bombardierten die deutsche Flughalle von Ghys und neunzehn die Munitionsfabrik von La Chapelotte. Die Schäden sind beträchtlich. Alle Apparate sind unverfehrt zurückgekehrt. Am 28. November warfen deutsche Flieger in der Gegend des Küstenlandes Bomben aus. Ein großes englisches Flugzeug griff ein deutsches Wasserflugzeug an. Ein englisches Flugzeug zerstörte auf der Höhe von Middelkerke ein deutsches Unterseeboot.

Zur Kriegslage.

Zwei Irrtümer.

Luzin, 2. Dezember. Die „Stampa“ bringt zwei militärische Artikel, von denen der eine nachweist, daß Italien wohl daran getan habe, sich nicht an dem Balkanunternehmen zu beteiligen, das militärisch ein Irrtum und eine Gefahr und politisch ein Mißerfolg sei. Der zweite Artikel sagt, daß die jetzt von einigen Blättern verlangte Truppenentsendung nach Syrien, die den Suezkanal retten solle, ein großer Irrtum wäre. Ritchener werde in London dafür eintreten, daß sowohl der Balkanfeldzug als auch das Dardanellenunternehmen rückgängig gemacht werden. Auch werde er dafür sorgen, daß nicht ein dritter Fehler mit einer unglücklichen Expedition nach Syrien begangen werde. Ritchener sei der Meinung, dem Blerverbande bliebe, wenn er fliegen wolle, nur ein Weg, nämlich die deutschen Linien in der Champagne und im Artois zu durchbrechen. Nur auf diese Weise könne Ägypten gerettet werden.

Halbane über den Frieden.

Amsterdam, 2. Dezember. Reuters meldet aus London: Lord Halbane hielt in London eine Rede, in der er sagte, daß es darauf ankomme, unter welchen Bedingungen England Frieden schließen würde, und welters darauf, welches System die Welt, nachdem der Frieden geschlossen sei, bevorzugen werde, daß ein neuer Krieg ausbreche. Es sei unmöglich, auf die erste Frage zu antworten, weil man auf die Bundesgenossen Rücksicht nehmen müsse. Der Gedanke, einen solchen Frieden zu schließen, würde eine Quelle verhängnisvoller Schwäche für die Zukunft sein. Doch sei es unmöglich

an Frieden zu denken, so lange in Deutschland die militärische Partei vorherrsche. Alle Großmächte, auch die Neutralen, müßten zusammenarbeiten, um zu verhüten, daß Großbritannien geschwächt würde, und sie müßten darauf hinarbeiten, daß Deutschland durch die Last der Militärleistungen ruiniert werde.

Der serbisch-bulgarische Krieg.

Die Bulgaren in Monastir.

Rom, 3. Dezember. (R.-V.) Agenzia Stefani meldet aus Athen: Gestern um 3 Uhr nachmittags wurde Monastir besetzt.

Die Serben haben Monastir aufgegeben.

Mailand, 3. Dezember. (R.-V.) Der „Corriere della Sera“ meldet: Die Bulgaren haben Monastir in einem Abstande von 15 Kilometer südöstlich nach der griechischen Grenze zu umfaßt. Die bulgarische Vorhut traf in Kenali, nahe der Bahnlinie ein, was auf die Absicht hindeutet, auch die serbischen Kräfte zu umzingeln, welche nur noch eiligst gegen Resna abziehen können.

Mailand, 3. Dezember. (R.-V.) Der „Secolo“ meldet aus Florina unter dem 2. Dezember: Die serbischen Truppen verließen morgens Monastir. Sie zogen sich auf Resna zurück.

Von der Expedition nach Albanien.

Rom, 3. 3. Dezember. (R.-V.) General Ameglio, der Gouverneur von Libyen, welcher als Leiter der militärischen Unternehmung gegen Albanien in Frage kam, kehrte nach Tripolis zurück.

Hoffnung auf Esfah.

Mailand, 2. Dezember. Laut „Secolo“ sind in Brindisi Nachrichten über eine nahe bevorstehende Zusammenkunft zwischen König Peter, König Nikita und Esfah Pascha mit einigen Führern der Makkisoren in Skutari eingegangen. Es soll über gemeinsame Verteidigungsmaßnahmen gegen einen deutsch-österreichisch-ungarischen Angriff beraten werden.

Die Balkanexpedition der Entente.

Mailand, 2. Dezember. Eine Korrespondenz des „Corriere“ aus Rom enthält folgende Stelle: Eine hohe fremde Persönlichkeit, die dieser Tage in Rom anwesend war, brückte die Meinung aus, daß die Engländer und Franzosen gut täten, sich vom Balkan zurückzuziehen, um sich in Salonik zu verschanzen.

Die Russen an der rumänischen Grenze.

Genf, 2. Dezember. Französische Blätter veröffentlichten Informationen aus Rom, wonach man dort mit dem baldigen Auftreten der an der rumänischen Grenze versammelten russischen Armee, die auf mehrere Hunderttausend Mann beziffert wird, rechnet. Größerer Optimismus herrsche jetzt auch hinsichtlich der Möglichkeit, daß Rumänien nicht nur den russischen Durchmarsch dulde, sondern selbst auf Seiten der Entente aktiv eingreifen werde. (1)

Vom Balkan.

Griechenland und die Entente.

Genf, 2. Dezember. Aus Athen erhält die französische Presse von offiziöser Seite Informationen von einer plötzlich eingetretenen neuen Spannung zwischen der griechischen Regierung und der Entente. In diplomatischen Kreisen des Blerverbandes herrsche das Gefühl, daß die jetzige Lage unmöglich weiterdauern könne. Die griechische Regierung werde sich bemühen müssen, die am Montag überreichte Antwortnote näher zu präzisieren. Die nach Athen gelangte Nachricht, daß in Frankreich die Aufgabe Saloniks durch die Engländer und Franzosen für möglich gehalten werde, sei für König Konstantin ein willkommenener Anlaß zum Widerstand gegen die Entente gewesen. Er beziehe sich daher keineswegs, den Wünschen der Alliierten zu entsprechen.

Aus England.

Unbequeme Anfragen.

Amsterdam, 2. Dezember. Aus London meldet das Hollandsche News Bureau: Im Oberhause fragte Lord Portsmouth, ob die Regierung beabsichtige, der Errichtung eines internationalen Appellationsgerichtes für Entscheidungen des Preisengerichtes zuzustimmen. Ferner fragte er, ob die Regierung das Gesetz ändern werde, das feindlichen, in England eingetragenen Gesellschaften das gleiche Recht wie den Engländern gibt, und ob die Order in Council vom 11. März oder ein anderer Erlaß verböte, aus der See aufgeführtes fremdes Eigentum zu konfiszieren. Die Minister verweigerten jede Auskunft auf diese Fragen.

Der Kampf um die Wehrpflicht.

London, 3. Dezember. Meldung des Reuterschen Bureau. Am 29. November abends ist eine Versammlung gegen die Wehrpflicht von Londoner Studenten, Australiern, Kanadiern und Neuseeländern gesprengt worden. Die Eindringlinge nahmen den Flaggenschmuck herunter, zertrümmerten den Stuhl des Vor-

sitzenden und warfen die ursprünglichen Versammlungsmitglieder hinaus. Hierauf veranfaßten sie eine Gegenversammlung, in der die Entschliebung angenommen wurde, den Krieg nicht früher zu beenden, als bis die Bedingungen der Alliierten angenommen seien.

Unliebame Berichte aus Ägypten.

London, 3. Dezember. Aus Kairo meldet die „Times“: „Um den in letzter Zeit vielfach verbreiteten unliebsamen Berichten über Unruhen an der westlichen Grenze von Ägypten zu begegnen, wird offiziell erklärt, daß El Sayed el Sherif, der Groß-Scheich der Senussi, nicht aufgehört hat, gegenüber Ägypten eine andauernd freundliche Haltung zu bewahren. Es wird angekündigt, daß, um jede Möglichkeit von Unruhen und Reibungen zu vermeiden, der kleine Grenzposten bei Sollum und Sidi Barani weiter östlich bei Merfa Matruh an dem Endpunkt der Küsteneisenbahn konzentriert wurde, wo eine große Streitmacht zum Schutze unserer Araber gegen Angriffe zusammengezogen worden ist.“

Der Befehlshaber des Dardanellengeschwaders abgereist.

London, 3. Dezember. (R.-V.) Der englische Admiral Robeck, der Kommandant des englischen Dardanellengeschwaders, reiste über Rom nach London ab.

Die Verluste der Engländer.

London, 3. Dezember. (R.-V.) Die britischen Gesamtverluste bis zum 9. November betragen 510.230 Mann

Aus Frankreich.

Die Stimmung in Paris.

Zürich 2. Dezember. Lord Ritchener hatte längere Konferenzen mit dem Präsidenten Poincare, mit dem Ministerpräsidenten Briand und dem Kriegsminister General Gallieni. Die Stimmung der Pariser Presse ist, wenn möglich, noch gedrückter als vorher. Nach dem vorgefertigten amtlichen Kriegsbericht läßt sich, wie Oberstleutnant Roussel im „Petit Parisien“ feststellt, nicht mehr daran zweifeln, daß die Expedition zur Herstellung einer Verbindung mit der serbischen Armee vollständig gescheitert ist, und daß das englisch-französische Landungskorps sich auf eine Verteidigungsstellung zurückgezogen hat, wo es die Armeen der Zentralmächte und der Bulgaren erwartet. Roussel selbst, ebenso wie der Major Ciorleuz, im „Matin“, gehen auch zu, daß die Armee Sarraill dem drohenden Ansturm nur dann gewachsen sei, wenn sie ganz bedeutende Verstärkungen erhalte. Aber woher, so fragen die beiden Militärkritiker. Und sie machen Rußland und Italien Vorwürfe, weil die von ihnen versprochene Hilfe immer noch nicht sichtbar werde. Im „Figaro“ spricht Joseph Reinach von großen militärischen Vorbereitungen, über die man noch nichts sagen dürfe. Aber es glaubt in der ganzen Presse niemand mehr daran, daß die so heiß ersehnte Einheit der Aktionen des Blerverbandes noch rechtzeitig in Erscheinung treten werde, um die Lage der Expedition in Salonik zu einer besseren Wendung zu führen. Die sozialistische „Humanite“ macht aus ihren schweren Bedenken in bezug auf die nächsten Ereignisse kein Hehl. Sie überläßt offenbar der Regierung die Verantwortung für das, was kommen wird. Trotz alledem wagen es die Zeitungen nicht, der von der Regierung ausgegebenen Anweisung zu widersprechen, daß Salonik für die ganze Kriegsdauer besetzt bleiben müsse, wenn auch nur, um die Deutschen zu verhindern, es selbst zu nehmen.

Die Pariser Presse äußert sich auch gerade so beunruhigt in bezug auf die Haltung Griechenlands. Das „Journal“ läßt in einer vom Ministerium des Aeußeren inspierten Notiz sogar erkennen, daß Griechenland starke Vorhalte gemacht habe in bezug auf den Anspruch, daß die ganze Flotte in den griechischen Gewässern der englisch-französischen Flotte übertragen werden solle. Derartige Vorhalte seien angesichts der Unwesenheit deutscher Unterseeboote mit der Sicherheit der Verbindungen unvereinbar und könnten nicht zugestanden werden. Auch der „Matin“ erklärt es, unter maßlosen Angriffen auf den König Konstantin, für unannehmbar, daß die Verbündeten für gewisse Maßregeln erst die Zustimmung der technisch zuständigen griechischen Behörden einholen sollen.

Aus Italien.

Die innere Anteil.

London, 2. Dezember. Die „Daily Mail“ meldet aus Petersburg von Montag: „Zahllose Trupps von Leuten stehen in den schneebedeckten Straßen und lesen die an den Anschlagtafeln gemeldete Mitteilung über eine russische Hundert-Millionen-Pfund-Anleihe. Es ist das erste Mal in der Geschichte Rußlands, daß ein direkter Appell an das russische Volk gerichtet wird, bei der Ausföhrung von Anleihen. Die Anleihe wird zu fünf-einhalb Prozent herausgegeben. Die Regierung teilt mit, daß jeder Tag das Land 2.400.000 Pfund kostet. Es wird erwartet, daß die Anleihe gut überzeichnet wird, da die Einlagen bei den Banken bis Mitte November 220 Millionen Pfund betragen. Die Spareinlagen in einem Monat sollen 7 Millionen Pfund betragen haben.“

Rom, 3. Dezember. „Giornale d'Italia“ schreibt, wenn die italienische Regierung nicht bald Abhilfe schafft, würden in etwa 25 Tagen wegen des Papiermangels keine italienischen Zeitungen mehr erscheinen.

Aus dem Inland.

Der neue Präsident des Obersten Rechnungshofes. Wien, 3. Dezember. (R.-B.) Der Ministerpräsident a. D. Max Wladimir Freiherr von Beck wurde zum Präsidenten des Obersten Rechnungshofes ernannt.

Verschiedenes.

Versenkte Dampfer.

London, 3. Dezember. (R.-B.) Das Neuterbureau meldet, daß die Dampfer „Coleso“ und „Orange Prince“ versenkt wurden. Der Lloyd-Agentur zufolge wurde der griechische Dampfer „Jafiris“ versenkt.

Das neue portugiesische Kabinett.

Lissabon, 2. Dezember. Das neue Kabinett ist gebildet worden. Den Vorsitz und die Finanzen übernimmt Alfonso Costa, Rodriguez Gaspar die Kolonien, Norton Mattos den Krieg, Victor Coutinho die Marine und Augusto Soares das Aeußere.

Aus Spanien.

Genf, 2. Dezember. Wie aus Madrid gemeldet wird, sind die Schwierigkeiten, die der Regierung aus der Frage der militärischen Reformen zu entstehen drohen, als beigelegt zu betrachten.

Neue Kämpfe in Kamerun.

London, 2. Dezember. Das Neuterische Bureau meldet amtlich: Ueber die Kämpfe um Kamerun wird mitgeteilt, daß seit dem 23. v. M. westlich von Saunde, dem Sitz der deutschen Verwaltung, heftig gekämpft wird.

Kleine Nachrichten.

Wie das „Echo de Paris“ aus Rom erzählt, befinden sich gegenwärtig in Italien 35.000 internierte Oesterreicher. In seinem Bericht an die österreichische Regierung erklärte der spanische Botschafter, die Gefangenen würden überall ausgezeichnet behandelt.

melbet, die russische Heeresleitung habe beschlossen, jedes Vorgehen gegen Rumänien bis zum Frühjahr zu verschleppen. — Eine Reuterdrachung meldet aus Sofia (?): Die Börse wurde auf drei Tage auf Grund willkürlich verbreiteter Sensationsnachrichten geschlossen.

Vom Tage.

Zur Wohltätigkeitsvorstellung am 2. Dezember. Herr Smaha, verdienstvoller Veranstalter von Wohltätigkeitsvorstellungen in Pola, veranstaltete am Kaiserjubiläumstage eine Festvorstellung zugunsten des bulgarischen Roten Kreuzes und des türkischen Roten Halbmondes.

Plagmusik. Morgen nachmittags um 3 Uhr veranstaltet die k. u. k. Marinemusik vor der Infanterie- und Artilleriekaserne ein Konzert mit nachstehendem Programm: 1. Ch. Preuß: „Heil Franz Josef I.“, Marsch; 2. S. v. Zajc: „Domovina i ljubavi“, Eled;

Eine volle Million Kronen im Glücksfalle zu gewinnen! Aus dem unserer heutigen Auflage beiliegenden Nummernverzeichnis für die nächste Klassenlotterie bezieht man die Nummern zu wählen und mittels der dem Verzeichnis anhängenden Postkarte zu bestellen.

schein und amtlichem Spielplan postwendend zugesandt durch die Geschäftsstelle der k. k. Klassenlotterie Brüder Veermann, Wien, 1. Bez., Rotenturmstraße 13.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Lagesbefehl Nr. 337. Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Schwarz. Garnisonsinspektion: Hauptmann Vinkovic. Vergeltliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“

Feldgrüne Seebataillons-Uniformen. Blusen, Brechesosen, Überblusen in jeder Größe lagern b. IGNAZIO STEINER Piazza Foro POLA Piazza Foro

Ausweis der Spenden. Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Table with columns for donor names and amounts. Includes entries like 'Für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Marinemannschaftspersonen' and 'Für die im Felde Erblindeten'.

DANKSAGUNG. Für die herzliche Anteilnahme anlässlich des Todes unseres unvergeßlichen Sohnes, resp. Gatten und Bruders Hugo Ockermüller k. u. k. Linienschiffsleutnant.

Bekanntmachung.

Es lagern wieder eine größere Anzahl Zeitschriften, Lieferungen usw. Da wir jedoch jetzt nicht das erforderliche Personal haben, ersuchen wir die Herren Abonnenten, das für sie Lagernde gültigst abzuholen.

Schinner'sche Buchhandlung (E. Mahler).

Das Wissen des Soldaten.

Ein Handbuch für den österreichischen Soldaten mit und ohne Chargengrad. — Preis 50 Heller.

Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12

Kleiner Kruziger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimalsätze 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

- Großes schön möbliertes Zimmer Via Jaro zu vermieten. Anzusagen Franz-Ferdinand-Straße Nr. 7, 2. Stock. 2237
- Ein großes und ein kleines Zimmer zu vermieten. Via Croce 12, 3. St. 2243
- Möbliertes Zimmer ab 15. d. M. zu vermieten. Via Kadefly 8, 2. St. 2244
- Zimmer mit zwei Betten zu vermieten. Zu bestaätigen von 12 bis 1 Uhr. Adresse in der Administ. 2231
- Schön möbliertes Zimmer ab 15. d. M. und ein möbliertes Kabinett sofort Via Barbis 3 zu vermieten. Anzusagen Via Tartini 48, Parterre rechts. 2235
- Wohnung, parkettiert, mit Zimmer, Kabinett, Küche, Gas und Wasser sofort zu vermieten. Via Ves de Margina (Ecke Via dei Pini); anzusagen in der Wagenfabrik Pocivalnik. 2235
- Schön möbliertes Zimmer mit Ofen, im Zentrum der Stadt, sofort zu vermieten. Adresse in der Administration. 2228
- Angenehme Schlafstelle für deutsche solide Arbeiter. Adresse in der Administration. 2239

Zu mieten gesucht:

- Zwei Zimmer und Küche oder Zimmer, Kabinett und Küche sofort zu mieten gesucht. Adresse in der Administration. 2238
- Zwei Zimmer mit Küche zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 2241
- Leere, reine Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern und Küche, zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 2246
- Leere Küche oder heizbares Zimmer wird von deutscher Frau zu mieten gesucht. Auch wird ein gut erhaltenes Bett und ein Küchentisch zu kaufen gesucht. Unter „Alleinstehend“ an die Administration. 2240

Offene Stellen:

- Selbstgehilfe von 12 bis 5 Uhr nachmittags zur Aushilfe gesucht. Via Giulia 5. 2233

Für das Hotel „Adria“ wird Personal gesucht. 2247
 Witwe ohne Kinder zum Aufräumen von vier Zimmern gesucht. Vorzustellen von 4 bis 5 Uhr Via Kadefly 4, 1. St. 2220
 Nachhilfe zur Seemaschinenprüfung gesucht. Anträge an die Administration d. B. 2245

Zu kaufen gesucht:

Gebrauchtes Schlaf- und Speisezimmer, eventuell einzelne Möbelsätze, zu kaufen gesucht. Unter „Sofort 11“ an die Administration. 2232
 Kleiner eiserner Ofen zu kaufen gesucht. Anträge an die Administration unter „Ofen“ erbeten. 2.
 Hobelbank zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe an die Administration. 2242

WIENER DAMENHUTSALON

Luise Charvat

Via Ostilia Nr. 3 POLA I. St. (Polcarpo)

empfiehlt Damen- und Mädchenhüte zu sehr mässigen Preisen.

Modernisierung alter Hüte.

Federgestecke und Blumen zum Selbstaufputzen in großer Auswahl. 113

Trauerhüte und Schleier stets vorrätig.

Politeama Ciscutti: Pola

Heute Samstag von 4 Uhr nachm. bis 7 Uhr abends

Kino-Vorstellungen

mit nachstehendem Programm:

Das Glückstor.

Drama.

Die gestörten Flitterwochen.

Komisch.

PREISE: Eintritt Parterre und Logen 60 h, Sperrplatz und Sitzplatz 20 h, Logen I. K. Eintritt zur Galerie 20 h. 105

10 Prozent des Eintrags zugunsten des Roten Kreuzes.

Renofin erhältlich bei **Jos. Krmpotic**

Sobald erschienen:

Karl Peters, Afrikanische Köpfe. Charakterstizzen aus der neueren Geschichte Afrikas.

Vorrätig in der

Schinner'schen Buchhandlung (Mahler).



Ein Blick

in mein Schaufenster und in meinen Katalog wird Sie überzeugen, daß ich in

Weihnachts-Geschenken

vermöge meiner günstigen Geschäftsverbindungen mit den ersten Fabriken des In- und Auslandes
 :: konkurrenzlos leistungsfähig bin. ::

Uhrmacher, Juwelier und Optiker

KARL JORGO, POLA VIA SERGIA

Brilliantwaren, Reitsättel, Armbanduhren. — Ohne Preiserhöhung. — Reelle Garantie. — Preislisten umsonst.

Um rotes Gold.

Roman von Erich Frelen.

Nachdruck verboten.

„Sie sehen so erregt aus, mein Herr Vormund! Als ob Sie mir etwas Schlimmes mitzutellen hätten und sich nicht getrauten!“

Er suchte sein erleichtertes Aufatmen hinter einem überlegenen Lächeln zu verbergen.

„Sie sind sehr scharfsinnig, liebe Irene.“

„Also sprechen Sie!“

„Werden Sie auch tapfer sein? Meine Nachricht ist tatsächlich schlimm!“

Sie sprang empor. Alles Blut war ihr zum Herzen geschossen.

„Betrifft sie — meinen Verlobten?“

„Ja.“

„Großer Gott! Ist er krank? Schwer krank? Sprechen Sie! Um des Himmels willen, sprechen Sie! Heinz ist — tot?“

Mit weit aufgerissenen Augen und bebenden Lippen, die Hände abwehrend ausgestreckt, als sähe sie ein Gefpenst — so stand sie vor dem Manne, der im Begriff war, mit einem Wort ihr ganzes Lebensglück zu zerstören. Fast überfiel ihn ein Hauch von Mitleid.

Doch nur wenige Sekunden. Dann war Lord Roberts wieder der unbeugsame, unbarmherzige Mann, der, ohne mit den Wimpern zu zucken, kalt lächelnd einem Mitmenschen den Todesstoß versetzte.

„So reden Sie doch!“ drängte Irene in Todesangst.

„Er ist tot!“

„Nein, liebes Kind. Beruhigen Sie sich nur! Nehmen Sie wieder Platz!“

Seitdem stand die kalte Ruhe in seinen Worten ab von der leidenschaftlich durchbelebten Erregung in ihrer Stimme.

„Beruhigen Sie sich! Nehmen Sie Platz!“ wiederholte Irene mit herben Vorwurf. „Wie kann ich ruhig sein, bevor ich weiß, was mit Heinz geschehen ist! O, ich ahne es. Er ist ja ein Deutscher! Ihr habt ihn, ihr Engländer! Ihr habt ihm etwas angetan!“

Und laut ausschlagend barg sie das Gesicht in den Händen.

Lord Roberts wartete einige Augenblicke, dann zog er ihr sanft die Hände vom Gesicht fort und nahm sie zwischen die seinen.

„Irene, hören Sie mich an!“ sagte er in bestimmtem Tone. „Ich, Ihr Vormund, wünsche es.“

Die ängstliche Spannung in ihren Zügen legte sich. Sie schalt sich, daß sie einen Augenblick diesem Mann mißtrauen konnte, der sich bisher stets als ihr ungeliebter Freund erwiesen hatte. Und sie zwang sich zu einem Lächeln.

„Ich höre.“

„Ich habe Ihnen eine sehr ernste Mitteilung zu machen,“ begann er, ohne ihre Hände loszulassen oder den Blick von ihr zu wenden. „Entsinnen Sie sich des Briefes, den Heinz Althoff vor etwa acht Tagen an Sie schrieb und der Sie so sehr erfreute? Sie machten damals allerhand mich befremdende, geheimnisvolle Andeutungen, wollten mir aber den Inhalt nicht mitteilen.“

„Heinz wünschte es nicht.“

„Er hatte seine Gründe dafür. Sie wissen, ich habe den Brief nicht gelesen. Dennoch kenne ich den Inhalt. Herr Heinz Althoff machte Ihnen in dem Brief die Mitteilung, ich hätte ihm tausend Pfund Sterling zur Verfügung gestellt. Ist es nicht so?“

„Ja,“ erwiderte sie leise. „Sie wollten es in Ihrer Großmut nicht wahrhaben, Edward. Aber ich weiß, Sie taten es doch.“

„Denken Sie nicht zu gut von mir, Irene! Wenn ich nun diese Großmut, die Sie mir andachten, nicht befehlen hätte?“

Mit einer raschen Bewegung befreite sie ihre Hände aus den seinen.

„Wie —?“

„Ich habe Herrn Althoff niemals tausend Pfund Sterling zur Verfügung gestellt.“

„Aber er schreibt es doch!“ meinte sie ungläubig.

„Sie hätten ihm einen von Ihnen unterschriebenen Scheck gegeben, um dafür Goldminenaktien zu erwerben. Er kaufte die Aktien sehr billig und hofft die Summe bald zu verhundertfachen.“

„Ich habe ihm niemals einen Scheck gegeben, Irene.“

„Aber er schreibt es doch!“ beharrte sie.

„Dann ist eben das, was er schrieb, nicht wahr.“ Verlezt trat Irene einen Schritt zurück.

„Aber Edward —!“

Lord Roberts begann, langsam, wie in schmerzhaftem Nachsinnen, im Zimmer auf und ab zu gehen, während Irene's Augen ihm verwundert folgten.

„Ja, mein armes Kind, Sie müssen sich schon an den Gedanken gewöhnen —“ sagte er endlich in bedauerndem Tone, jedes Wort schwer betonend. „Der Mann ist Ihrer nicht wert.“

Sie erblickte bis in die Lippen hinein bei dieser brutalen Anklage. Doch richtete sie sich hoch auf und blickte ihn furchtlos an.

(Fortsetzung folgt.)